

Wiener Karl-May-Wochenende

Wir kamen bereits am **Mittwoch** in Wien an und benutzten den „zusätzlichen“ Tag, um einen Abstecher zum wunderschönen und interessanten Neusiedler See (Rust und Neusiedel am See) zu unternehmen.

Rust ist nicht nur wegen der schönen „Hinterhöfe“ (mit Weinbaubetrieben) sehenswert, dort in der Nähe ist auch der mittlerweile historische Ort des „Picknicks“, das 1989 zur „Feier“ der Grenzöffnung Ungarns nach Österreich für DDR-Bürger dort stattfand.

Am **Freitag**vormittag hatte Bernhard Schmid, der „Chef“ des Karl-May-Verlags, zu einer Pressekonferenz geladen. Dort stellte er den gerade erschienenen Band 90 der gesammelten Werke mit dem hier passenden Titel „Verschwörung in Wien“ vor. Dort ist außer der Titelgeschichte, einem bisher in den GW noch nicht erschienenen Teil des Kolportageromans „Der Weg zum Glück“ auch ein bisher i.w. unbekanntes Fragment Mays „Der verlorene Sohn“ sowie einige kleinere Erzählungen abgedruckt.

Nachmittags begann die eigentliche Veranstaltung und man konnte die Teilnehmer des bevorstehenden Wochenendes begrüßen, die aus vielen Gegenden Deutschlands, der Schweiz und natürlich Österreichs kamen. Unter anderem konnte ich auch „endlich“ Schwester Mirjam, die ich schon von e-mail Kontakten her kannte, persönlich begrüßen.

Der erste Vortrag war dann vom stellvertretenden Vorsitzenden der Karl-May-Gesellschaft Helmut Schmiedt. Er referierte über

„Karl May ist Christus.

Wie ein berühmter Schriftsteller seine Helden und sich selbst inszeniert.“

In diesem gelungenen Vortrag stellte Schmiedt u.a. heraus, dass May in seinen Büchern eben nicht nur christliche Symbole verwendete, sondern auch direkte „Christus-Symbole“. Neu war mir da z.B. der Hinweis auf die „3 Kreuze“, die auf Winnetous Grab standen.

Beim anschließenden gemeinsamen Abendessen im Tagungshotel fanden nicht nur viele anregende Gespräche statt, sondern auch zwei Lesungen.

Es las der Journalist und Schauspieler Walter Gellert zwei Ausschnitte aus dem Romanbiographie „Abendsonne“, in dem der Autor Otto Kreiner das Leben Karl Mays aus dessen Sicht beschreibt. Die beiden vorgetragenen Ausschnitte beschrieben jeweils Besuche Mays in Wien; der erste über eine Audienz am Kaiserhof, der gut Mays Verhalten während seiner „Shatterhand-Legenden“-Zeit darstellte; jene Zeit, die H. Stolte (wie ich finde treffend) als das Verhalten eines „fiddler on the roof“ (nach einem Bild Chagalls) beschrieb, der es geschafft hat, auf dem höchsten Dachfirst zu balancieren und dort damit rechnen muss (oder sogar bewusst damit rechnet), bei jedem ungeschickten Schritt aus seiner Höhe in die Tiefe zu stürzen.

Der zweite Ausschnitt beschrieb dann die letzte Reise Mays nach Wien, wo er seinen letzten Vortrag „Empor ins Reich der Edelmenschen“ hielt. Dies war auch der letzte Triumph unseres Autors, den er kurz vor seinem Tode noch erleben durfte. Er war ja dadurch, auch durch die Einladung des österreichischen Schriftsteller- und Künstlerverbandes und durch die Anwesenheit Bertha von Suttners, endlich als ernst zu nehmender Schriftsteller anerkannt.

Am **Samstag** folgten dann von ausgewiesenen Kennern der Materie zwei Vorträge über Mays „Auslandsbildern“, über „Karl Mays Chinabild“ von Wynfried Kriegleder sowie „Karl May in Südamerika“ von Oliver Gross. In beiden Vorträgen kamen auch zwei meiner Lieblingswerke Mays vor, „Et in terra pax!“ und „El Sendador“.

Anschließend sprach Werner Geilsdörfer über

„Die Karl-May-Hetze, ein rätselhaftes Phänomen der Literaturgeschichte“.

Er stellte darin in gekonnter Weise die Frage, ob all die verschiedenen Gegner Mays von Fedor Mamroth über Hermann Cardauns und Pauline Münchmeyer bis hin zu Rudolf Lebius die diversen Aktionen gegen May nicht gemeinsam gesteuert wurden. Als möglichen „Strippenzieher“ im Hintergrund könnte der Anwalt Oskar Gerlach gewirkt haben. Jedenfalls ist dies ein bedenkenswerter Ansatz, auch wenn es dafür (noch ?) keine vollständigen stichhaltigen Beweise gibt.

Nach Bernhard Schmidts Vorstellung des Bandes 90 der GW, den ich oben schon erwähnte, berichtete René Wagner dann über die Hintergründe seines „Abschieds“ und die Neuplanungen über die Zukunft des Karl-May-Museums.

Wilhelm Brauner beschrieb und stellte auch drei noch unbekannte May-Medien vor, einmal einen sogenannten Braune-Filmstreifen („Der Schatz im Silbersee“) sowie zwei „Difiton“ (Dia-Film-Ton) („Der Schatz im Silbersee“ und „Durch die Wüste“). Bei beiden Verfahren werden Dias mit Illustrationen der Romane (in einem Fall aus dem „Guten Kameraden“ entnommen) mit einem vorbereiteten und gesprochenen Text vorgeführt.

Am Abend ging es dann mit der U-Bahn zu den Sofiensälen, die, nachdem sie vor einigen Jahren vollständig ausgebrannt waren, jetzt wieder in ihrem alten/neuen Glanz erstrahlen. Eigentlich wirkt der Hauptsaal gar nicht so groß, so dass man sich kaum vorstellen kann, wie May 1912 dort vor so vielen Leuten sprechen konnte.

Im nahegelegenen Gasthaus „Stadt-Wirt“ gab es während des Abendessens noch ein „Karl-May-Quiz“, in dem es galt, eine (Haupt-)Nebenfigur nach einem „Interview“ zu erraten.

Der **Sonntag** galt dann einem Ausflug nach Mönchhof im Burgenland, nahe dem Neusiedler-See.

Dort besichtigten wir das „Dorfmuseum“, ein kleines Dorf, das in einer Eigeninitiative zweier Personen aus alten Häusern besteht, die in Österreich ab- und hier wieder aufgebaut wurden. Es sind da außer bäuerlichen Wohnhäusern mit Ställen auch Polizei- und

Grenzstationen, eine Schule, eine Arztpraxis, eine (katholische) Kirche, ein evangelisches Bethaus, ein Kino und noch vieles mehr, was auf der „Bildershow“ zu sehen ist.

Durch das Mittagessen in dem in ein Kurhaus „umgewandeltes“ Zisterzienserkloster Marienkron gestärkt, ging es wieder zurück ins „Museumsdorf“ und dort in den Kinosaal. Dort sahen wir einen von Hans Langsteiner zusammengestellten Film, mit einem nie gesehnten Trailer zu einem Karl-May-Film, das einzige Fernsehinterview Arno Schmidts zum Thema Karl May (dieser Kerl (A.S.) konnte nicht nur mit Worten „spielen“, sondern auch mit seiner Mimik und Gestik); und einige Darstellungen Karl Mays durch Schauspieler (u.a. Helmut Käutner, Henry Hübchen, Peter Sodann, Friedrich G. Beckhaus) und KMG-Mitglieder (Walther Ilmer und Willy Olbrich).

Der krönende Abschluss dieses Tages fand in der „Dorf“-Kirche statt, wo „Michaels Kammerchor“ uns ein Konzert gab. Sie sangen erst einige Lieder aus Ländern, die zur Zeit in den Brennpunkt geraten sind, und am Ende die zwei bekanntesten Kompositionen Karl Mays, „Vergiß mich nicht“ für Sopran und Orgel und das „Ave Maria“ für Chor und Orgel. Dieses „Kirchlein“ war der richtige Rahmen für diese Lieder.

Zum Abschluss dieses Tages waren wir dann noch mit einigen Freunden am Wiener Opernplatz, dort war die stattfindende Aufführung (Verdis „Don Carlo“) per public-viewing (wie man auf neudeutsch heute sagt) zu sehen, und anschließend (natürlich) im Café Sacher.

Montags gab es dann nach dem „Abschluss-Frühstück“ mit Freunden die Heimreise.

Für mich war es das erste „Wiener Karl-May-Wochenende“; es wird wohl – so hoffe ich – nicht das letzte bleiben. Diese Veranstaltung ist ein äußerst gelungenes „Zwischenereignis“ zu den Kongressen gewesen.

Zu danken ist natürlich den Organisatoren Elisabeth Kolb (mit ihrer Tochter), Hans Langsteiner und Schwester Mirjam.

Helmut Moritz